

Muscam habe ich allezeit lieb gehabt. Wer diese Kunst kann, der ist guter Art, zu allem geschickt. Man muß Muscam von Noth wegen in Schulen behalten. Ein Schulmeister muß singen können, sonst seh ich ihn nicht an.

Die Musica ist eine schöne, herrliche Gabe Gottes und nahe der Gottesgelehrsamkeit; sie hat mich oft also erwecket und beweget, daß ich Lust zu predigen genommen habe. Ich wollte mich meiner geringen Musica nicht um was Großes verzeihen. Die Jugend soll man stets zu dieser Kunst gewöhnen; denn sie macht feine, geschickte Leute.

### 75. Von der Mannigfaltigkeit der Töne.

Um uns eine Vorstellung zu machen von der fast ins Unendliche gehenden Mannigfaltigkeit der Töne, wollen wir zuerst eine Reihe von Wörtern nennen, die nicht bloß willkürliche Ausdrücke für die betreffenden Töne, sondern den Naturlauten nachgebildet sind und darum zugleich ein Zeugniß geben von dem Reichthum und der Biegsamkeit unserer Muttersprache.

Solche Wörter sind: ächzen \*), athmen, bellcn, blasen, blöcken, brausen, brüllen, brummen, donnern, flüsteru, gackern, girren, glucksen, grillen, grunzen, gurgeln, hauchen, heulen, husten, jauchzen (juchzen), keuchen, klappern, klatschen, klingen, klingeln, klirren, knallen, knarseln, knirschen, knirschen, knistern, knurren, krachen, krähen, krächzen, krägen, kreischen, kriecheln, lallen, läpeln, mauern, meckern, murmeln, murren, näseln, patschen, pfeifen, pfecken, plärren, plagen, poltern, prasseln (prageln), puffen, pumpen, pusten, quacken, rallen \*\*), rasseln, rättschen, rauschen, räuspfern, röcheln, rollen, rumpeln, rutschen, sausen, säufeln, scharren, schlarfen, schlürfen, schluchzen, schmaßen, schmettern, schnalzen, schnarcken, schnarren, schnattern, schnauben, schnüffeln, schreien, schrillen, senzen, sprudeln, stöhnen, stottern, summen, sumsen, surren, tappen, trappen, trippeln, wezen, wiehern, wimmern, winseln, wispern, zischen, zwitschern.

Es sind aber diese Töne bei weitem nicht die einzigen, die wir zu unterscheiden vermögen; vielmehr sind mit den Arbeiten der Handwerker, mit den Bewegungen der Menschen und Thiere gewisse Töne verbunden, die so eigenthümlich sind, daß wir, ohne Beihülfe des Gesichts, die Art der Bewegung oder der Beschäftigung aus dem Ton genau bestimmen können. Wir hören klopfen, klöpfeln sägen, seilen, raspeln, spalten, hacken, dreschen, Futter schneiden, hobeln, fahren, reiten; wir unterscheiden mit dem Gehör, ob man schnell oder langsam reitet und fährt, ob der Wagen leicht oder schwer, leer oder beladen, ob der Boden, auf dem man fährt, hart oder weich, gefroren oder schmutzig ist; wir unterscheiden beim Sägen, wenn das Holz bald durchgesägt ist, beim Klopfen, ob man auf Holz oder Eisen, auf etwas Dichtes oder Hohles klopft, ob die Geschirre des Löpfers hart oder weich gebrannt, ob nicht versteckte Sprünge oder Risse an denselben sind u. s. w. Es müssen also alle diese Töne etwas Eigenthümliches haben, wenn wir gleich dieselben mit keinem besonderen Wort näher bezeichnen können.

\*) Statt: ach! hört man im Volk den Senfer: an! in Oberschwaben: ann! daher: anzgen.

\*\*\*) Rollen vom Ton des Raders, daher: Rölling.